



A. N. 55. (31)

Z 6
2428

Zu
einigen deutschen Redübungen

von der
ehemaligen und jezigen

Sometenlehre,

Mit welchen
Drey

Hofnungsvolle Laubanische Stadtkinder, und
geschickte Candidaten der Academie,

Christian Gottfried Pauli,

Johann Gottfried Bornmann,

und

Johann Gottlieb Kabe,

Den 27. Merz im Jahr M D C C X X I I I

Nachmittags um 2. Ubr,

In dem Ober-Auditorio der Laubanischen Schule, öffentlich Abschied zunehmen mit
G D E E, entschlossen sind,
Euchet,

Nach einer eifertigen Nachricht von einem fast vor 200 Jahren an-
sehnlichen; und iezo bey nahe in Vergessenheit gerathenem

Gelehrten Laubner,

M. MARCO FRYTSCHIO,

Und Dessen in seinen Schriften vorkommenden

Sometenlehre,

Alle Patronen, Gönner, Wohlthäter und
Freunde

Unserer Schulverfassung

Beyderley Geschlechts

gehorsamsft, dienstlich und ergebenst einzuladen

M. Samuel Heidel, R.

Lauban, gedruckt bey Nicolaus Schillen.



Hoch und werth geschäzter Leser,

Ser beträchtliche Cometsfern, der vor wenig Wochen wieder zurüke gegangen, hat in den Gemüthern aller aufmerkamen Bewunderer der göttlichen Werke, ein unvergesliches Andenken zurüke gelassen. Die grössten Gelehrten sehen ihm, mit einer edlen Neugierigkeit, entweder noch nach, oder auch schon wieder entgegen. Sollten wir nun wohl zu bedenken seyn, wenn wir auch angehenden Gelehrten auf Schulen, einen so seltenen Vorfall bey aller Gelegenheit, zu erklären, und zu Gemüthe zu führen, oder auch bey ihrem Abzuge auf Academien, ihnen denselben gewisser maassen zu einer merkwürdigen Epoche zu machen suchen?

Aus diesem Grunde hat man dreyen von unsern heurigen Universitäts-Candidaten den Stoff zu ihren letzten Redübungen daher an die Hand gegeben. Und vielleicht ist es dem lieben Lauban nicht unangenehm einige öffentliche Betrachtungen über eine Sache mit anzuhören, deren Gynndrichtigkeit sich, bey den besondern Unterredungen der Angeübten, durch unjähliche leere Muthmaassungen der Alten, und ihre dabey erwachsende Vorurtheile durch zu arbeiten hat. Man hat daher in dieser Absicht alles in deutscher Sprache verfertigen lassen, damit auch diejenigen, die der gelehrten Muttersprache nicht kundig sind, unsere der Jugend disfalls-bergebrachte Lehrsätze, und den Vortrag unserer jungen Bedner selber, desto leichter beurtheilen können.

Ich habe deswegen bey der Veranstaltung zu dieser geringen Schul-Celebrität alles zusammen gesucht, was ich bey den alten und neuen Philosophen hieher gehöriges für brauchbar gehalten. Unter andern ist mir bey dieser Gelegenheit unverhoßt die Schrift eines gelehrten Loubners, M. MARCI FRYTSCHII in Händen gekommen. Sie führet den Titel: METEORORVM, HOC EST, IMPRESSIONVM AEREARVM ET MIRABILIVM NATVRAE OPERVM, LÓCI FERE OMNES, METHODO DIALECTICA CONSCRIPTI, &c. NORIBER. Ao. 1563; worinnen der Verfasser in der neunzehnden Abhandlung eine weitläufige und aus vierzehn Blättern bestehende Cometen-Lehre, nach der damals üblichen Aristotelischen Grundlage, mit anebracht. Ich durchsah dieselbe mit besonderer Aufmerksamkeit, und hielt sie, nach meiner Einsicht für artig und lesens würdig. Ja ich entschloß mich aus dieser Ursache, das überall verloschene Andenken eines so geschickten Stadtkindes, das seinem Vaterland gleich izeo Ehre bringet, in dieser Anzeigeschrift so viel möglich wieder aufzufuchen. Ich durchsuchte daher die Gelehrten-Register, die ich zur Hand bekommen konnte; ich schlug die vorhandenen Laubnischen Jahrbücher nach: allein ich fand so wenig Trost darinnen, daß ich am Ende nicht vielmehr wußte, als vorhin; nämlich, daß unser M. MARCVS FRYTSCHIVS, der sich in der Aufschrift seines Buches Laubanum Hexapolensem, Lusitaniae Superioris alumnus nennet, gelebet habe, und wieder gestorben sey. Zimmittelst gabes mir doch, so wohl die Zueignungsschrift als auch einige Anhänge des gedachten Buches selber einiges Licht, welches hernach durch einige zwar wenige, jedoch sichere Nachrichten eines gelehrten Gönners, noch etwas mehr aufgeheitert wurde. Bey solchen Umständen will ich von unserm Hrn. Frytschens Leben und Schriften so viel sagen, als ich weiß. Vielleicht wird gleichwohl dadurch das Gedächtniß dieses wackern Laubners wieder etwas erneuert. Vielleicht gebe ich dadurch gelehrten Liebhabern der Laubnischen Geschichtskunde Anlaß, in ihren Unternehmungen weiter zu gehen.

Das liebe Lauban hat also die Ehre, diesen gelehrten Mann unter seine Stadtkinder zu zehlen. Und es ist nichts gewissers, als daß er einer von den Söhnen des um diese Stadt hochverdienten Hrn. Franz Frytschens gewesen, der Befage der Laubnischen Jahrbücher im Jahr 1518. in den Rath; und 1523. in den Scabinat hieselbst aufgenommen worden; 1536. und 37. aber Stadtrichter gewesen; und 1539. den 7. Januar, mit dem Ruhm eines rechtschaffenen Patrioten allhier verstorben ist. Von dem Geburtsjahre unsers MARCVS, von seiner Auferziehung, und wo er nachgehends dem Studiren obgelegen, worinnen er es so vielen andern seiner Zeit zuvor gethan, ist nichts zuverlässiges ausfindig zumachen. So viel aber kan ich indessen aus seinen eignen Schriften muthmaasslich erweisen, daß er sich so gleich nach dem Beschluß seiner academischen Jahre an den Hoff des damaligen Ungarischen Römischen und Römischen Königs, und nachherigen Kayfers, Ferdinands des ersten, begeben, und nicht lange darauf wegen seiner raren und brauchbaren Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit, die ansehnliche Bedienung eines Vagen-Dorfmeisters erhalten. Ich schliesse dieses aus der schönen Elegie, die er auf den Tod seines seel. Herrn Vaters verfertiget. Er hat dieselbe einer seiner andern Schriften, nämlich seinem CATALOGO PRODIGIORVM. Norib. 1633. als einen Anhang, beigefüget. Er führet durch das ganze Gedichte diese werthe Leide selbstredend ein. Und hier sind die eignen Worte, die er ihr nach einigen andern Erzählungen von den übrigen Umständen, der Frytschischen Ehe und Nachkommenschaft, was diesen Punkt anbelangt, in den Mund gelegt:

Alter (Das heißt, der andere Sohn: und dieses war eben unser Marcus),
 dum sequitur Phoebi cultumque Minervae,
 la Castiioque suum tingit in amne caput,
 Charitibus sacris inhians, lepidisque Camoenis.
 Sectando Aonidum, Pieridumque choros.
 Ecce hic informans Fernandi Regis alumnos,
 Ingenuos pueros, nobilitate graves,
 Praemia virtutis tulit, ut dignissimus esset
 Inter honoratos nobilitate viros.

Daß er aber diese Stelle schon zur Zeit des väterlichen Absterbens im Jahr 1539. bekleidet, glaube ich daher, weil es sonst wider die Regeln der Wahrscheinlichkeit lauffen würde, in einem Leichengedächte, den Verstorbenen solche Erzehlungen anzudichten, die erst nach Ihnen, ja nach dem Verlauff von vielen Jahren zur Wirklichkeit gediehen. Er muß aber auch dieses Amt nicht so gar lange verwalter; sondern sich nach einiger Zeit wieder nach Lauban gemendet haben; ob man gleich weder die Ursache noch die Zeit seiner Rückkehr, noch auch seine eigentliche Lebensart hieselbst richtig genug zu bestimmen weiß. Herr Grosser setzt ihn (im IV. Th. der Laus. Merkwo. Cap. V. p. 139) unter die Laubanischen Schulrectores, und giebt ihm seine Stelle zwischen George Wesserten, und Hieronymo Sieghardren; davon jener das hiesige Rectorat nach Caspar Zerfurchen im Jahr 1541: und dieser, dessen auch sonst im Cervimontio Litterato, Cent. I. p. 83. unter dem Nahmen Nicofehnes gedacht wird, vor Martin Regulo im Jahr 1544: unser FRTSCHLVS aber dasselbe nur im Jahr 1543, und also vor 199. Jahren bekleidet haben soll. Zum Theil der Widerspruch, zum Theil aber auch das gänzlich Stillschweigen anderer Bezeugnisse und Schulnachrichten machen mich zwar diffalls etwas stusig: allein ein vornehmer Kenner solcher Untersuchungen hat mich aus seinen eignen Nachrichten dennoch überzeugt, daß es nicht anders sey. Zum wenigsten ist es kein Wunder, wenn man ihn, als einen zur selbigen Zeit besonders geschickten Philosophen und Humanisten, zumal bey dem damaligen verwirrten Zustande des Laubanischen Schulwesens, da manchmal bey nahe alle halbe Jahre ein neuer Rector erwöhlet werden mußte, ersuchet, und er sich auch gefallen lassen, nicht so wohl das wiesliche Rectorat, als vielmehr die Einrichtung und Verbesserung der Schule auf obiges Jahr, und so lange über sich zu nehmen, bis man sich erwan in eine bessere Verfassung gesetzt. Im übrigen muß er im Jahr 1541. den allgemeinen und jämmerlichen Feuerschaden des lieben Laubans mit ausgestanden; so gleich aber nach dem empfindlichen Verlust seines ganzen Vermögens seine Zustucht aufs neue an dem Hofe Ferdinands genühet und nachdrücklich gefunden haben. Er bezeugt dasselbe in der Zuschrift an König Ferdinanden, die er der ersten Ausgabe seiner obgedachten Meteorologie im Jahr 1555. vorgelegt: Vestrae, spricht er daselbst, Srenis. reg. Majestati, Rex ac Domine clementissime, quas decet, humillime refero agoque gratias, quod me post patriae calamitiosissimam conflagrationem, fortunis tunc omnibus exutum, ac vere afflictum ad aulam Sacratissi. Reg. Maj. vestrae, VICISSIM (denn das soll vermuthlich so viel als iterum oder vom neuen heißen) redeuntem, tam clementer, tam benigno, tamque paterner receperitis, atque etiam num benignissime foveatis. Auf was für Art, und in was für einer Bestallung, oder auch wie lange er der Vortheile dieser königlichen Gnade genossen; ist wieder unbekannt. Dem bey der andern Ausgabe seiner erwöhnten Abhandlung von den Meteoris, im Jahr 1563. hat er die abermalige Zuschrift an Ferdinandum, der indessen Römischer Kaiser geworden, zu Breslau verfertiget. Und aus einigen darin veränderten Ausdrücken siehet man, daß er um solche Zeit wieder ausser Hoffe gelebet, und vermuthlich entweder von gewissen Kaiserlichen Gnadengeldern, oder auch von seinen eignen ersparten Mitteln ein aerubiges Privatleben geführt. Seine Worte, die mich auf diese Gedanken bringen sind folgende: V. S. Caesareae Majestati, Caesar ac Domine Clementissime, quas decet, humillime refero agoque gratias, quod me V. S. M. C. tam in aula, quam etiam nunc extra aulam constitutum clementissime, benignissime, paternaeque semper foverit, et etiamnum foveat.

Das ist es; und das ist es auch alles, was ich von den Lebensumständen dieses werthen Mannes austreiben können, der doch in der That zum wenigsten bey seinen Landsleuten ein lebhafter Denkmahl verdienet hätte, wenn ihm auch die öffentlichen Gelehrtenregister dasselbe schuldig geblieben. Ich wollte gern auch von seinem Tode noch etwas anbringen; allein auch hierinnen muß ich beklagen, daß ich mich um die Nachricht von den Umständen desselben so wohl, als um alles rückständige umsonst bemühet; außer, daß ich von seinem Wapen, welches er sich vermuthlich durch sein rühmliches Verhalten an dem Ferdinandischen Hofe zuwege gebracht, noch so viel benachrichtiget worden, daß es im Schilde und auf dem Helm einen aufrecht stehenden Löwen, welcher in seinen vorder Klauen eine starke Schlange halte, vorgestellt.

Was seine Schriften anbetrifft; so ist mir, außer der schon angeführten weiter nichts davon zu Gesichte gekommen. So viel ich davon gelesen, sind sie nach meiner Einsicht, und nach der Beschaffenheit der damaligen Zeiten noch ziemlich geschrieven, und noch so ihrer Leser werth. Seine angebundene lateinische Schreibart ist zwar eben nicht allemal die beste;

in der Zuschrift an Ferdinanden, die er der ersten Ausgabe seiner obgedachten Meteorologie im Jahr 1555. vorgelegt: Vestrae, spricht er daselbst, Srenis. reg. Majestati, Rex ac Domine clementissime, quas decet, humillime refero agoque gratias, quod me post patriae calamitiosissimam conflagrationem, fortunis tunc omnibus exutum, ac vere afflictum ad aulam Sacratissi. Reg. Maj. vestrae, VICISSIM (denn das soll vermuthlich so viel als iterum oder vom neuen heißen) redeuntem, tam clementer, tam benigno, tamque paterner receperitis, atque etiam num benignissime foveatis.

JK 262428

X 3026614

in der gebundenen aber thut er sich, welches zu verwundern ist, desto besser hervor. Man kan dieses aus den angeführten Proben erkennen, und ich will zum Ueberflus noch den Anfang von der schönen Inschrift hersehen, die unser geschickte Dichter seiner Meteorologie vorgesetzt, und sie dem Genieaten Leser heurtheilen lassen. So fängt sie sich an:

Effectus lunae varios, solisque labores,
Et faciles rerum multiplicisque vires;
Vtque regant nitidum pulcerrima sidera mundum:
Continet hic mira dexteritate liber.
Occultas igitur si vis cognoscere vires
Naturae, et magni facta stupenda Dei:
Huc ades, et terso scriptum sermone libellum.

Alsque mora quaequo, lector amice, legas. u. f. w.
Mich dünkt, man kan den guten Geschmack des Verfassers auch schon aus diesen paar Zeilen erkennen.

Was auch sonst seinen philosophischen Abhandlungen, sonderlich seinen hieher zu ziehenden Gedanken von den Cometen an Zierlichkeit der Ausdrückungen abgehen möchte, das kan die Ordnung und der schöne Zusammenhang der Gedanken selber, erkennen. Er denkt freylich hievon, wie Aristoteles: aber er denkt auch wirklich; und sagt nicht bloß, was dieergedocht. Das ist schon genug, ihn zu entschuldigen, wenn er gleich nicht so weit gedacht als unsere heutigen Natur- und Sternverständige. Wer weiß, wer über hundert Jahre auch weiter und bündiger als sie, gedenket? Zum wenigsten sind ihm, wie man aus seinem Lehrgebäude siehet, die Sätze der Pythagoräer von den Cometen, nicht unbekannt gewesen. Und vielleicht würde er sich derselben so leicht als nach der Zeit Newton, Whiston, und andere bedient haben, wenn er solche Vortheile und Handgriffe zu weitem Nachdenken vor sich gefunden oder erlerbet hätte, als sie gehabt!

Doch ich sehe, der abgemessene Raum dieses Blattes fängt schon an, knapp zu werden. Ich muß den Rest zu demjenigen anwenden, was ich noch wegen meiner von hier gehenden drey lieben Lehrsöhne, zu sagen habe. Sie haben sich vorgenommen, in ihrem mit Gott beschlossenen öffentlichen Abschiedsreden nach den Umständen der ichtigten Zeit einige bellendte Cometenbetrachtungen anzustellen, davon die eine historisch, die folgende physikalisch; und endlich die letzte aserisch seyn soll.

Die erste übernimmt, Johann Gottfried Bornmann, ein Sohn Hrn. Gottfried Bornmanns, angesehenen Bürgers und Handelsmanns alhier. Dieser wahrhaftig fromme, fleißige und sitzame Jüngling verdient bey seinen Abschied auf Universitäten den Segen seiner Eltern und Lehrer für vielen andern. Ich zum wenigsten kan mich nicht erinnern, daß er mich die sechs Jahr über, seit er in den beyden obern Classen mein Zuhörer gewesen, nur durch eine unanfändige Miene erkühnet. Vielmehr habe ich allemahl Gelegenheit gefunden, mich über seiner Danksamkeit, Tugend, Lehrbegier und Geschicklichkeit zu erfreuen, und sein gutes Beispiel andern anzupreisen. Meine Herrn Collegen werden ihn mit einem gleichen Zeugnis von sich lassen. Gott lasse unsern Segen an ihm in seine Kraft ergahen! Seine Rede wird handeln von dem Anfang und Wachsthum der Cometenlehre. Ihm wünschet zu seinem Abzuge in einer kurzen Französischen Rede alles fernere Gedeihen Christian Amandus Gebhard.

Hierauf wird Johann Gottlieb Rabe, von den Wesen und Eigenschaften so wohl der Cometen überhaupt, als auch insonderheit des letzter erkinienen, seine Gedanken, nach den neueren philosophischen Grundlehren auslassen. Es ist dieser Lehrsohn ein zwar dürftiges aber seiner Vaterstadt nicht unwerdiges Stadtsind, dessen lieber Vater wie bekannt, einem HochEdl. Rathe alhier, bey den bürgerlichen Wacht-Verlassungen bedient ist. So wenig er aus den väterlichen Händen zu seinem Studiren Vorhub zu erwarten hat: so reichlich hat ihn Gott mit guten Gaben von innen versehen. Gott lasse ihn dieselben allemahl zu seiner Ehre anzuwenden suchen: so wird der Segen daraus sein Glück noch ferret bauen! Er hat bey seinen Abschiede sonderlich die Müdigkeit der hochzubaltenden Dietrichischen, Klugischen und anderer hochgeschätzten Häuser manchen zugewendeten Vortheil zu danken, und wird deren fernere Gewogenheit so wohl, als auch der liebreichlichen Vorseher, des rechtschaffensten Schulfreundes, Hrn. Advocat Heimes, in Ansehung des Manussischen Stipendii, sich möglichst würdig zu machen bemühet seyn. Der Segen Gottes begleite ihn! Welchen Wunsch einer seiner Freunde Caspar Gottlieb Gemeinhard bey dem Ende seiner Rede in einem kurzen lateinischen Vortrage wie verholen wird.

Endlich wird Christian Gottfried Pauli, ein tugendhafter und hoffnungsvoller Sohn, unsers längst hochverdienten ältesten Hrn. Bürgermeisters und Oberscholarchen Tit. pl. Hrn. Christoph Pauli auferreten. Die guten Eigenschaften dieses lieben Sohnes machen uns die Hofnung, die er seinen gelehrteten Eltern durch sein ferneres löbliches Betragen, allemal eben das Vergnügen zu machen fortzudrehen, das dieselben schon an seinen beyden geliebten und geliebten Herrn Brüdern erlabet. Seine Gottesfurcht, Ehrfurcht, Lehrbegierde und Weisheitsliebe hat ihn den Grund dazu bereits so legen helfen, daß wir an der ferneren Ausführung seiner Absichten, nicht im geringsten zu zweifeln: Wir lassen ihn deswegen mit dem besten Zeugnisse von seiner guten Anführung von uns, und stellen sie seinen löblichen Mitschülern zum Beispiel vor. Und gleichwie er uns mit allemal durch etwas beträber: also erfreue ihn Gott wieder in seiner Abwesenheit mit lauter fröhlichen Nachrichten aus seinen Vaterhaufe. Der Stoff seiner Rede wird seyn, daß bey dem Anblick eines Cometen die Unsicherheit für dem Geschicks; gleichwohl die Ueberbietung gegen den Schöpfer nicht aufgeben müsse. Den seinen Abschiede werden ihn Johann Gottlob Wagner, in einer ungebundenen kleinen griechischen Rede, u. August Gottfried Koch in einigen lateinischen Reimigen ihres Andenkens und Glückwünschens beschreiben.

Da wir uns, diese geringfügige Redelübungen heute Nachmittage um 1 Uhr 6. u. unternehmen gedenken, so werden uns alle hoch und wohlgenigte Patronen, Gönner, Wohlthäter und Freunde ihre angenehme Gegenwart anzuwenden zu lassen hiernit nochmals geborsamst, dienstlich und ergebenst erpuden. Wir wollen uns desto mehr bemühen, unsere Dankbegier dargegen bey aller Gelegenheit zu erkennen zu geben, iemehr wir uns der Fehler schon zum voraus bewußt sind, die uns eines durchgängigen Beyfalls unfähig machen. So viel! Ich gehe dem lieben Lauban, und allen seinen Kindern wohl! Geschrieben den 27. März 1744.

* * *

46



Zb
2428

F.R. 55. (31)

Zu
einigen deutschen Redübungen
von der
ehemaligen und izeigen

Cometenlehre,

Mit welchen
Drey

Hofnungsvolle Laubanische Sta
geschickte Candidaten der Acc

Christian Gottfried
Johann Gottfried
und
Johann Gottlieb

Den 27. Merz im Jahr MDCCLXX
Nachmittags um 2. Uhr,

In dem Ober-Auditorio der Laubanischen Schule, öffent
GDZE, entschlossen sind,
Suchet,

Nach einer eilfertigen Nachricht von einem fa
sehnlichen; und izeo bey nahe in Vergessenh

Gelehrten Laubner
M. MARCO FRYT

Und Dessen in seinen Schriften vork

Cometenlehre

Alle Patronen, Gönner, W
Freunde

Unserer Schulverfassung
Beyderley Geschle
gehorsamst, dienstlich und ergebenst

M. Samuel Heide

Lauban, gedruckt bey Nicolau



BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄT
HALLE
(SALLE)
BIBLIOTHEK